

Bezugspreis:
Wöchentlich in Neuenbürg RM. 1.50.
Durch die Post im Orts- und Oberamtsbereich, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.80 mit Postzuschlag. Preise feststehend. Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Postämter, sowie Agenturen und Auslieferungsbüros entgegen.
Gemeindepresse Nr. 4.
Kreuzzeitung Nr. 24 bei der Oberamts-Poststelle Neuenbürg.

Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuenbürger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenbürg.

Nr. 60 Samstag den 12. März 1932 90. Jahrgang

Der Entscheidung entgegen

B. Pr. Berlin, 11. März. Der Wahlkampf hat seinen Höhepunkt erreicht, eigentlich schon überschritten. Wenig mehr als 24 Stunden trennen uns noch von dem Tag, der die Entscheidung bringen soll. Kein Wunder, daß die Werten gelegentlich zerreißend und die Agitation sich überschlägt. Technisch sind alle Wahlvorbereitungen getroffen, um möglichst rasch das Ergebnis feststellen zu können. Der Wahlkampf wird am Sonntag abend um 6 Uhr geschlossen. Die Wahlvorsteher haben dann die Aufgabe, sofort an die Zählung heranzugehen. Was früher einmal vorkam, daß der Wahlvorstand die Zählung auf den nächsten Tag verschob, ist heute unmöglich. In sämtlichen rund 6000 Wahllokalen wird etwa gegen 8 Uhr das Zählgeschäft beendet sein. Dann geben die einzelnen Ergebnisse weiter an die Leitung des Wahlkreises, von dort an den Reichswahlleiter, so daß vielleicht schon am Mittwochabend eine Uebersicht gegeben werden kann, die mindestens dem vorläufigen Endergebnis sehr nahe kommt.
Ueber die Stimmverteilung geben die Meinungen sehr weit auseinander. In den verschiedenen inoffiziellen Wahlbüros, die sich in Berlin aufgetan haben, gilt Hindenburg als heißer Favorit. Ein Berliner Boulevardblatt, das ein Preisanschreiben veröffentlicht hat und täglich genaue Durchschnittszahlen der letzten Schätzungsangaben herausbringt, hat zuletzt fast 30 Millionen für Hindenburg, 11 Millionen für Hitler, 5 Millionen für Brüning und knapp 2 Millionen für Brüning zusammengefaßt. Das würde also heißen, daß Hindenburg im ersten Wahlgang gewählt würde, also eine für Hindenburg sehr optimistische Annahme, die auch an sämtlichen amtlichen Stellen geteilt wird. Der Reichswahlleiter ist von seiner Fahrt aus dem Westen mit sehr günstigen Eindrücken zurückgekommen. Auch die Berichte aus Bayern lauten für Hindenburg sehr zuversichtlich und man wird daher annehmen dürfen, daß der Süden und Westen starke Mehrheiten für Hindenburg ergeben, während der Osten sich vermutlich mehr für Hitler einsetzt wird. Den Ausschlag gibt also Mitteleuropa, wo über die Stimmung sehr schwer ein klares Bild zu gewinnen ist. Es ist ja überhaupt grundsätzlich zu sagen, daß alle Prophezeiungen sehr gewagt sind, weil es sich gerade bei Hindenburg nicht um eine Parteienkandidatur, sondern um eine Persönlichkeitskandidatur handelt. Er hat vor 7 Jahren zwischen dem ersten und dem zweiten Wahlgang 4 Millionen Stimmen herausgeholt. Was wird davon abhängen, wie weit die Kraft seines Namens aus diesmal geht, ob vor allem das Vertrauen zu ihm groß genug ist, um Wähler, die in den letzten Reichstagswahlen für die Nationalsozialisten stimmten, zurückzuholen, auf der anderen Seite, wie weit die Sozialdemokraten Disziplin halten und wie hoch infolgedessen die Wahlbeteiligung ist.

Eine Erklärung des Reichspräsidenten

Berlin, 11. März. Auf verschiedene an ihn gerichtete Anfragen gibt der Herr Reichspräsident folgende Erklärung ab:

Düsterberghundgebung in Stuttgart
Stuttgart, 10. März. In einer großen Kundgebung des Kampfbundes Schwarz-Weiß-Rot sprach heute abend in der von 4000 Menschen voll besetzten Völkhalle der Reichspräsidentenwahlkandidat des Stahlhelms und der Deutschnationalen, Oberleutnant Düsterberg. Rührende Armeeberichte der Stahlhelmkavallerie leiteten die Kundgebung ein. Nach Begrüßungsvort des Stahlhelmführers von Württemberg-Baden, Major v. Neufville, führte Oberleutnant Düsterberg aus, daß es der Schwarz-Weiß-Roten Front ein schmerzliches Erlebnis war, daß ihr Weg in politischer Hinsicht mit dem Hindenburg nicht übereinstimme. Wie aber Hindenburgs Stellung zum Stahlhelm zeigt, daß er bis heute sein Ehrenmitglied geblieben ist. Wir berechnen in ihm den großen Soldaten des Weltkrieges. Wir haben ihm nie Bedingungen gestellt, ihn vielmehr nur gebeten, den Kurs der bisherigen Politik zu ändern. Er hat es für richtig gehalten, unsere Bitte abzulehnen. Leider ist es nicht gelungen, die nationale Front im ersten Wahlgang auf einen einzigen Kandidaten zu einigen. Im Wahlkampf unterlasse ich, so betonte Düsterberg, mit Nachdruck, jede Verunglimpfung meiner Gegner. Drohungen wirken auf mich nicht, vor Massen verbeuge ich mich niemals. Der Regierungskurs unserer Innen- und Außenpolitik muß geändert werden. Wir wollen keinen neuen Krieg, sondern einen neuen Frieden. Das deutsche Rein in der Reparationsfrage kam 13 Jahre zu spät. Stärker als alle Waffen und alles Gold ist der Geist. Wenn wir den Geist von 1914 wieder gewinnen, so ist der erste Schritt zur Befreiung getan. Die Nationalwirtschaft kommt vor der Weltwirtschaft. Ohne eine gesunde Landwirtschaft und einen gesunden Mittelstand gibt es keine Aufstiegschancen. Eine Schlüsselfrage für unser Volk wird die Lösung der sozialen Frage sein. Die Arbeiter, die im Kriege in vorbildlicher Weise ihre Pflicht erfüllt haben, müssen entproletarisiert werden. Die weltliche nationale Neugeburt des ganzen Deutschlands ist nur zu erreichen durch eine Rückkehr zu Gott. Wir hoffen, so führte Düsterberg zum Schluß aus, daß der erste Wahlgang eine Klärung der Fronten bringt und daß Reichspräsident von Hindenburg angesichts der Zahlen doch sich entschließt, den Kurs entscheidend zu ändern. Oder, wenn dies nicht erfolgt, die nationale Front sich auf einen Kandidaten einigen kann. Der Redner fand fürwirdigen Beifall. Nach einer weiteren Ansprache des Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner-Beuthen schloß die Kundgebung mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes.

Die Behauptung, daß ich die Absicht hätte, die Landtagswahlen in Preußen und anderen Ländern durch eine Rotverordnung hinauszuschieben, ist eine dreifache Lüge. Als Güter der Verfassung und als über dem Kampfe der Parteien stehendes Reichsoberhaupt ist es für mich eine selbstverständliche Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Wahlen zu den gesetzlichen Terminen stattfinden. (Ges.) v. Hindenburg.

Im Anschluß an diese Kundgebung des Herrn Reichspräsidenten wird von der preussischen Staatsregierung darauf hingewiesen, daß sie bereits vor drei Tagen als Sonder-Nachricht über sämtliche preussische Sender amtlich hat mitteilen lassen, daß die Gerüchte, nach einem Wahlsiege des jetzigen Reichspräsidenten von Hindenburg würde eine Verschiebung der Preußenwahlen in Frage kommen, auf Unwahrheit beruhen. Keine verantwortliche Stelle in Preußen denke daran oder habe jemals daran gedacht, die Preußenwahlen zu verschieben. Das wäre ein verfassungswidriges Vorgehen. Die Preußenwahlen würden zu dem verfassungsmäßigen Termin stattfinden.

Preußenwahlen am 17. April

Berlin, 11. März. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die preussischen Landtagswahlen voraussichtlich am 17. April, also eine Woche nach dem etwaigen zweiten Wahlgang für die Präsidentschaftswahl stattfinden werden.

Hindenburgs Rundfunkansprache wird zum zweiten Male übertragen

Berlin, 11. März. Die Ansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg an das deutsche Volk, die gestern auf Schallplatten aufgenommen wurde, wird auf vielfachen Wunsch aus allen Teilen des Reiches am Samstag um 8 Uhr abends zum zweiten Male übertragen.

Legalitätserklärung Adolf Hitlers

Berlin, 12. März. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt eine Erklärung Adolf Hitlers mit, in der es heißt, die nationalsozialistische Bewegung habe heute weniger denn je Anlaß, ihren legalen Weg zu verlassen. Alle Gerüchte über Parteibestrebungen der NSDAP seien völlig unbegründet.

Stellung der Koburger Polizei unter die Befehlsgewalt des Stadtkommissars

München, 11. März. Das Staatsministerium hat mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit die Ausübung der Polizeigewalt in der Stadt Koburg vorübergehend dem dortigen Stadtkommissar (Bezirksamtsvorstand) übertragen.

Ultimatum Simmats an die Memeler Wehrheitsparteien

Memel, 11. März. Die Wehrheitsparteien haben zu morgen vormittag 11 Uhr die Fraktion zusammenberufen, um zu der durch die Ernennung von Teollischus zum Landesdirektor geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Dieses wurde auch Simmat und dem Gouverneur mitgeteilt und beide nahmen diese Mitteilung ohne Widerspruch entgegen. Nunmehr hat Herr Simmat den Führern der Wehrheitsparteien ein Ultimatum gestellt und Entscheidung der Partei bis Samstag vormittag 9 Uhr, also zwei Stunden vor Zusammentritt der Fraktion, verlangt, obwohl er genau weiß, daß die auswärtigen Abgeordneten um diese Zeit noch nicht in Memel sein können.

Polen und der Donaubund-Plan

Warschau, 11. März. Wie „Gazeta Polska“ meldet, hat vom 7. bis 10. März im polnischen Außenministerium eine Konferenz sämtlicher polnischer Gesandter der Donauländer stattgefunden, an der die Gesandten aus Prag, Belgrad, Wien, Budapest, Bukarest und Sofia teilnahmen.

Der in Genf weilende Außenminister Jaleski teilte einem Mitarbeiter des „Arasauer Kurier“ mit, daß sich die polnische Regierung im Kontakt mit allen Staaten befinde, die an diesem Donaubund interessiert seien; sie mache darüber, daß die wirtschaftlichen Interessen Polens keinen Schaden davon trügen.

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ bespricht die französischen Pläne einer Organisation der Donauländer überaus kritisch. Das Blatt ist der Ansicht, daß dieser Plan praktisch Deutschland den wirtschaftlichen Weg nach dem Südoften bahnen werde. Es sei bedenklich, daß unmittelbar nach dem Frankreich die Initiative ergriffen hätte, die deutsche Regierung sich an Oesterreich mit konkreten Vorschlägen gewandt habe, die an die Zeit der Anschließungsbestrebungen erinnerten.

Berlin, 11. März. In Wahlversammlungen und in verschiedenen Zeitungen ist neuerdings behauptet worden, die Reichszentrale für Heimatsdienst habe für die Wahlpropaganda zugunsten der Kandidatur des Reichspräsidenten von Hindenburg aus öffentlichen Mitteln 600 000 Reichsmark gespendet. Das entspricht, wie amtlich mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Die Reichszentrale für Heimatsdienst hat keinen Pfennig für Wahlpropaganda ausgegeben.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile über deren Raum 25 Pf., Restamtspreis 30 Pf. Restamtspreis 100 Pf. Restamtspreis 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachvertrages bisfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für teils. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

„Im zweiten Weltkrieg“

Weltpolitische Wochenschau (Nachdruck verboten!)

is. Das deutsche Volk hat gegenwärtig einen zweiten Weltkrieg durchzumachen. So kennzeichnet der amerikanische Senator Borah Gerhardt Hauptmann gegenüber die Lage unseres Vaterlandes. Trotz des großen Erfolges der Stunde entartete der Kampf um die Reichspräsidentenwahl.
Ein großer Teil des „zweiten Weltkrieges“ spielt sich nun zurzeit in Genf ab. Hier soll auch die Schlacht um die Donauföderation geschlagen werden. Frankreichs größter Politiker der letzten Jahre, der Baneropäer Briand, ist gestorben. Wenn er auch ehrlich an einem Frieden zwischen Deutschland und Frankreich arbeitete, so war er doch zu sehr Franzose, als daß er eine Verständigung erreicht hätte. Gestade hier im Donauraum erlitt er seine letzte Niederlage, als er als Franzose energisch gegen die deutsch-österreichische Kolonisation auftrat. Tardieu, sein Nachfolger, will nun die Kleine Entente mit Oesterreich und Ungarn wirtschaftlich unter der Obhut Frankreichs zusammenschließen. Dieser neue Staatenkreis ist gegen Deutschland gedacht.

Italien und auch Stimmen aus England verwerfen diesen Plan, wenn er ohne Deutschland durchgeführt werden soll. Den Franzosen ist übrigens an einem Zusammenarbeiten mit Italien anscheinend ziemlich viel gelegen. So wurden ihm von Paris Kamerun und andere wirtschaftliche Vorteile angeboten, wenn die zwischen Italien und Frankreich schwebenden Fragen endlich beigelegt werden könnten. Frankreich will anscheinend jetzt eine drohende Vereinfachung mit allen Mitteln abwenden.

Während die Schlacht um den Donauraum für Deutschland gerade nicht allzugünstig steht, konnten wir in der Abrechnungfrage in Genf einen nicht unbedeutenden Erfolg erzielen. Der neue Arbeitsplan bestimmt nämlich, daß die deutschen Vorschläge zuerst behandelt werden. Erst zuletzt sollen auch die französischen Pläne besprochen werden. Damit ist der französische Arbeitsplan und Verzögerungspolitik vorerst ein Riegel vorgeschoben. Wir müssen uns aber dennoch auf schwerste französische Forderungen und Angriffe gefaßt machen.

Unangenehm wurde in Genf die Memelfrage verögert. Auch in dieser Frage müssen wir uns noch auf schwere Auseinandersetzungen gefaßt machen. Dazu kommt Polen. Nüßli wieder vertrieben es deutsche Ordensschwefel, die das Gemeindefrankenhaus in Kuda leiteten. Die polnischen Truppen, die an der deutschen Grenze zusammengezogen wurden, bleiben dort immer noch versammelt.

Die Lappobewegung in Finnland, die einen Feldzug gegen die dortige Regierung eröffnete, hat wenig Glück gehabt. Die finnische Regierung konnte nämlich erfolgreich dem Anmarsch der Aufständischen entgegenreten.

Raum hatte der Völkerverbund etwas Hoffnung geschöpft, der japanische Krieg könnte glimpflich ausgehen, als Japan mit einem Ultimatum an China herantrat. China soll seine Truppen noch weiter zurückziehen, da sich bedrohlich viele chinesische Truppen gesammelt hätten. Die japanische Forderung ist unglücklich. Selbstverständlich geht dort der Krieg noch weiter. Rußland ist besorgt, Japan möchte zu einem Generalangriff gegen die Sowjetherrschaft übergehen. Unglücklich sollen Polen und Rumänien gleichzeitig in Europa die Waffen gegen Moskau erheben. So zieht der Krieg immer größere Kreise.

Der Donaubundplan in London überreicht

London, 11. März. Das Schriftstück, in dem Tardieu dem englischen Außenminister seinen Donaubundplan entwickelt, ist im Foreign Office eingetroffen. Der Plan wird zur Zeit eingehend geprüft. Es ist beabsichtigt, dem englischen Außenminister Sir John Simon nach Genf eine Stellungnahme zu übermitteln. Es wird Simon überlassen bleiben, die weiteren Schritte zu tun.
In London wird befürchtet, daß Deutschland von dem Plan ausgeschlossen bleiben soll. Der Tardieu'sche Plan stelle sich als ein Gegenzug gegen die ursprünglichen englischen Absichten heraus, wonach in Uebereinstimmung mit Italien zunächst eine Rettung Oesterreichs und Ungarns vor dem drohenden Zusammenbruch befürwortet worden war, woraufhin dann Verhandlungen mit den übrigen Mächten Mitteleuropas folgen sollten. Der von Italien gemachte Vorschlag einer österreichisch-ungarischen Kolonisation könne daher als eine Befähigung der englischen Pläne angesehen werden.

Leon Blum enthüllt

Paris, 11. März. Die Feindschaft der Sozialdemokraten für Tardieu veranlaßte Leon Blum zu seltsamen Enthüllungen über die geplante Hilfeleistung für die zentral-europäischen Staaten. Leon Blum stellt die Behauptung auf, der ganze Plan sei zum größten Nachteil für die Tschechoslowakei vom monarchistischen Ungarn entworfen worden. Um den Anschluß Oesterreichs an Deutschland zu verhindern, wolle man jetzt in Frankreich ein monarchistisches Oesterreich-Ungarn schaffen, das sich dann aber doch an Deutschland anschließen werde. (P)

Dresden, 11. März. Wie der „Freiheitshampf“ mitteilt, ist der Dresdener Bürgermeister Dr. Böhner, der kürzlich aus der Sozialdemokratischen Partei seinen Austritt erklärt hatte, nunmehr zur NSDAP übergetreten.

Aus Stadt und Land

Sonntagsgedanken.

„So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten und auf beiden heilige Hände ohne Jörn und Zweifel.“ So schreibt Paulus im ersten Timotheusbrief. Wer wüßte eine bessere Parole für unser Volk in dieser Zeit? Denn wir spüren es alle: nur heilige Hände können das Werk vollenden, das notwendig ist, falls unser Volk nicht schon in den nächsten Monaten in schwerster Erschütterung sich verbluten soll. Heilig die Hand, die im Gebet sich faltete, um Gottes Beistand zu erbitten; heilig die Hand, die zur Faust sich ballte, um unter Gottes Schutz den Kampf zu wagen, der vor jedem Siege steht.

Die Hände sind ohne dies etwas wunderbares, und ein alter Prediger hat mit Recht gesagt, schon allein die Menschenhand zu betrachten, sei eine Predigt: nichts Unnützes trägt und beschwert uns, alles Notwendige aber ist vorhanden und trägt dabei den Stempel des Vollkommenen, Herrlichen, Unerreichbaren und Göttlichen deutlich aufgetrag. Wer unsere Gemütsorgeln durchwandert, findet, daß die Rechte auf die Felsung der Hände eine ähnliche Sorgfalt verwendet haben wie auf die Darstellung der Gefühlszüge; mit großem Recht redet man deshalb von „redenden“ Händen. Die schwere Arbeit der Hand, die jarte und geübte Handarbeit, die leibschmerzhaften, fahige Hand des Künstlers, die blasse und weisse Hand des Kranken: was erzählen sie uns von Schicksal und Schuld, von Freude und Leid, von Hoffnung und Enttäuschung?

„Heilige Hände“ aber, unbesiegt von Dabgier und Unrecht; Hände, von denen Hindenburg bei der Einweihung des Zinnenbergs-Denkmal sagen konnte: das deutsche Volk hat seine Waffen mit reinen Händen geführt; oder wie es von General Scharnhorst, dem Treuesten der Treuen, gesagt wurde: hunderttausende von Gulden sind während der Reorganisation der preussischen Armee annuiert und unkontrolliert durch seine Hände gegangen, ohne daß ein einziger Pfennig an ihnen hängen geblieben wäre; er starb so arm, daß sich das Land um seine Kinder annehmen mußte. Heilige Hände, ohne Jörn und Zweifel; denn diese beiden entbehren mit dem Verlangen nach die Hände. Der Jörn, weil er nicht tut, was vor Gott recht ist; die ungestillte Unbeherrschtheit, die Sclawerei des Augenblicks, das Prinzip des Bösen. Und der Zweifel, weil er alles zernagt und der Zerkörer jeder Tat ist. Die Bestimmten sind schlechte Berater, denn abgesehen von ihrer Unfähigkeit haben sie obendrein noch immer Unrecht.

„Heilige Hände ohne Jörn und Zweifel“ sollen wir aufheben. Aber will denn der Apostel Paulus dadurch sich vom Kampf drücken, hofft er damit der Schwierigkeit zu entgehen? Gewiß nicht. Denn dieser wahre Kriegsmann des Evangeliums, dieser Soldat unter den Aposteln, hat besser als wir gewußt, daß es keinerlei Sieg gebe, den man nicht durch den Kampf gewonnen habe, sei es auf dem Feld der Kriegführung oder sei es in der Stille jedes Daseins, wo ein lauterer Wille sich wehrt gegen die satanischen Versuchungen des Fleisches. Paulus geht auf den Sieg los, aber gerade deshalb freut er sich des Kampfes; denn am Kampf kann man leben, oder man wenigstens einmal auf dem Wege zum Sieg ist. Aber dieser Apostel wußte auch, daß vor dem Kampf das Gebet gehört, die Sammlung, die Erneuerung, die Heiligung, die Gründung in Gott. Denn heiligen Händen allein mag das große Werk gelingen.

Und wer wolle in einen ersten Kampf hineinschreiten ohne Gebet. Weß doch ein jeder, daß kein Kampf ist ohne Opfer, und daß nie alle Kämpfe den Sieg erleben können.

Was aber sollten die, denen zwar die Schwere des Kampfes auferlegt, die Freude des Sieges aber nicht mehr zuteil wurde. Was sollten sie, wenn sie nicht, umfaßt von derselben Hand des barmherzigen Gottes wüßten: im Leben wie im Tode sind wir und bleiben sie!

Darum will der Apostel, daß die Männer beten an allen Orten und heilige Hände aufheben ohne Jörn und Zweifel. Und seine Mahnung fand in jedem Herzen, das ernst die schweren Fragen unserer Zeit betrachtet und dabei oft zu strandeln fürchtet, denselben gehorlichen Widerhall wie bei Luther, der sagte: „Achtzig gebetet ist bald studiert!“ und bei E. W. Arnold, der in seinem glaubensstarken Vierte fragt: „Wer ist ein Mann? Etwas der, der fluchen und schreien und dramatisieren kann? Etwas der, dessen Herz voll Einbildung und dessen Köpfe voll Dünselfind? O nein! Wer ist ein Mann? — Wer beten kann und Gott dem Herrn vertraut!“

(Wetterbericht.) Von Osten her macht sich Hochdruck geltend. Für Sonntag und Montag ist vielfach heiteres, trockenere und namentlich nachts ziemlich frostiges Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 11. März. Auf Veranlassung des Evange. Männer- und Jünglingsvereins Birkenfeld wurden in dieser Woche vom 6.—10. März im neuen Vereinshaus von Pfarrer Friedr. aus Ludwigshafen biblische Vorträge gehalten. Zu denselben waren auch Frauen und Jungfrauen eingeladen, doch fanden sie nicht in gemeinsamer Weise statt. Während die Frauenvorträge sich eines guten Besuchs erfreuen durften, liegen diejenigen für Männer und Jünglinge zu wünschen übrig.

Birkenfeld, 12. März. Dem Turnverein Birkenfeld ist es in erfreulicher Weise gelungen, das Ganturafest der P.A. vom Gau Bergheim in unsere Gemeinde zu bekommen. Am vergangenen Sonntag fand im schönen Turnerheim des Turnvereins Ganturafest der Ganturafest des Bergheimer Turnvereins statt. Der Bericht des Ganturafests zeigte die rege Tätigkeit der Turnerschaft und gab einen neuen Beweis für die Bedeutung des Sports für unser Volk. Auf der Tagesordnung des Ganturafests stand auch die Frage zur Beratung, ob, wann und wo dieses Jahr das Ganturafest abgehalten werden soll. Die Abhaltung des Festes wurde bejaht. Jünglinge hatten sich um das Fest bemüht, darunter auch der Turnverein Birkenfeld. Der Turner Albert Deina und Bürgermeister Reubaus haben die Bewerbung des Turnvereins Birkenfeld in der Versammlung eingehend begründet, worauf Birkenfeld das Fest zur großen Freudebeifall einstimmig übertragen wurde. Bürgermeister Reubaus sprach für die Übertragung des Festes den Dank des Turnvereins und der Gemeinde Birkenfeld aus. Das Fest findet am 17. Juli 1933 statt. Die teilnehmenden Vereine werden über 30 betragen.

Birkenfeld, 12. März. Die auf Donnerstagabend einberufene Wählerversammlung der Nationalsozialistischen Partei, die im Gasth. „Aber“ stattfand, bildete einen Höhepunkt des Wahlkampfes. Der Beginn der Versammlung umfand viele Reuegerie und Gegner der Partei das Haus, welches sich allmählich mit mehr und mehr auswärts Kommenden füllte. Nachdem die hiesige Reservewehrkommission die für den Abend bestellte war, einen Markt und das Deutschlandlied gespielt hatte, begrüßte der Ortsgruppenführer Richard Weich die Versammlung und erteilte dem Redner, Fr. Kemper, Karlsruhe, das Wort. Dieser, vorher mit dem üblichen Gruß seiner Anhänger begrüßt, begann, über das Entstehen und über den Verdegang seiner Partei bis zum heutigen Stand, zu sprechen. Seit 12 Jahren kämpfte die Partei um die Seele des Volkes. Buerst sei es eine Seltz gewesen, in der es nur Hitlerbuben gab,

wie man sie schlechtweg nannte. Heute sei die Partei die größte Deutschlands, in der ihre Anhänger Hiltlermänner geworden seien. Es sei immer so gewesen in der Welt, daß das, was man am meisten bekämpft habe, ebenfals am Ziele war. Ein typisches Beispiel hätten wir in dem Kampf zwischen den Niederlanden und Spanien, worüber Goethe im „Egmont“ berichtet. Die Bewegung der NSDAP sei heute so angewachsen, daß sie die größte „Ausfahrt“ bei der Reichspräsidentenwahl hätte. Nicht einerlei sei es, wer Reichspräsident würde. Reichspräsident sein bedeute für sie die Führerschaft und die Volltitel des Volkes, von der das Wohl und Wehe desselben abhängig wäre. Man schimpfe die Partei illegal, weil der Gefreite Hitler nicht wüßte gewesen sei, als der Hauptmann Brüning zu ihm kam, gemeinschaftlich für Hindenburg einzutreten. Hitler sagte: „Nicht der Reichstag, in dem lauter alte Parteien sind, die kein Volk mehr hinter sich haben, wählt den Reichspräsidenten, sondern das Volk.“ Nach dieser Antwort Hitlers habe man den Sabm-Anschuß gebildet, der überall Unterschriften sammelte und drei Millionen solcher zusammenbrachte. Von diesen Unterschriften wären etwa zwei Millionen eigene Unterschriften, die anderen Namen händen eben dort. Auf Grund dieser Unterschriften habe sich der alte Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Reichspräsidentenwahl vor 7 Jahren habe es bei der Sozialdemokratie gegeben, Hindenburg bedeutet Inflation. Marx tödt diesen Drogen“. Heute fände diese Partei hinter Hindenburg. Mit diesen Parteien zusammen für Hindenburg wollen und können wir nicht geben. Deshalb haben wir Adolf Hitler, den Mann aus dem Volke, den Mann für das Volk, zur Wahl aufgestellt. Hitler wolle nicht, wie es ein Spitzog und später ein Marx wolle, den internationalen Jchmenschen, sondern ein Volk der Gemeinschaft, das zusammenarbeitet und sich unterordnen kann; ein Volk, das in sich erstarkt. Das will, was ein Indien, ein China und alle anderen Länder auch wollen: ihren Nationalismus. Alles für das Volk. Trotz wollte den Weltkommunismus und sei daran gescheitert. Stalin wolle den Volkskommunismus. Das heutige System sei krank. Wie hätte sonst ein Barmat- und Skarel-Standal passieren können. Bei dem heutigen System mit seiner internationalen Einstellung häufen sich die Bankrotte, bei denen sich die Herren Direktoren die Taschen fällen und die leeren Kassen dem Staate übergeben. Die Banken sollen verstaatlicht werden, sollen Volksinstitute und nicht internationale Bankensysteme sein. So tabelte der Redner das Verhalten der heutigen Regierung und hob die Vorteile des Hitler-Programmes hervor. Immer wieder von neuem begeistert für seine Sache sprach der Redner zwei Stunden lang. Er eruchte am Schluß seiner Ausführungen kühnsten Beschl. Der Ortsgruppenleiter Weich wies am Schluß darauf hin, daß trotz aller Gegenströmung und Schikanen in nächster Zeit wieder eine Versammlung hier stattfinden werde.

Neustadt, 10. März. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hielt am Dienstag im Gasthaus „Sonne“ eine Versammlung ab, die den Bitterungsergebnissen entsprechend, sehr gut besucht war. Der Redner, Bürgermeister Düve r-Kotenlos, legte in ruhiger, sachlicher und überzeugender Art das Programm seiner Partei dar. Die Versammlung ist ohne Störung verlaufen. — Gestern morgen ist Ortsgruppenleiter G. A. Thurner beim Bahnhofsstellenwechsel ernstlich verunglückt.

Zum 50. Geburtstag von Stadtpfarrer Seilacher in Herrnsald. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ hat den Jubilar mit nachfolgendem Heftartikel beglückwünscht: „In unseren Heimatgeschichtern gehört ein Mann, dem zu seinem 50. Geburtstag am 4. März wohl ein warmer Gruß und Dank gewidmet werden darf. Der Herrnsald Stadtpfarrer Carl Seilacher ist uns zum ersten Male während des Völkerringens begegnet, als von seiner Hand eine Reihe von „Kriegsan dachten“ in hübschen Bänden des Verlags Steinkopf hinnangingen. Eine schwere Aufgabe — wie man rückblickend noch mehr erkennen — lag damals in der religiösen Verarbeitung des blutvollen Grauens. Seilacher hat sie ohne Pathos und Klüßseligkeit gelöst. Aber aus froherem Dergen noch, nachdem er den Krieg geschaut, hat er sicher bernach unter dem Titel „Unser Kriege“ ein Andachtsbuch für die christliche Familie herausgegeben, das heute noch in den Häusern des Schwabenlandes und weit darüber hinaus beliebt und geschätzt ist. Seitdem umhingt den Schriftsteller die Herrenalder Taleinsamkeit. Das heißt: Der Sommer bringt durch die Weibtheit des Anorts manniqsade Verührung mit der flutenden Welt. Im Winter aber hat der forschende Sinn Zeit, der hochbedeutungsvollen Vergangenheit nachzugehen. In einem Werke „Herrnsald“ hat Seilacher eine vorbildliche, historisch gründliche und doch künstlerisch gestaltete Orts- und Heimatgeschichte geschaffen. Die bunten und ersten Schatten des verschwundenen Jiterzeiferschloßes werden unmittelbar lebendig. Eine prächtige Einzelschilderung aus diesem weiten Rahmen ist dem Schriftsteller gelungen in dem Buch „Ein sonderbarer Abt“. Dies eindrucksvolle Kulturbild aus der Reformationszeit zeichnet den Verdegang des Abtes Hilippes Regen, der schließlich als Vorfehrer der evangelischen Predigerschule die neue Zeit mittrag. In „Wandlung“ erhebt vor uns eine ähnlische Lebensende. Die alemannische Herzogtochter wagt bemußt und tapfer den Schritt vom heidnischen Weien zum Christentum, opfert dafür ihre Liebe und erleidet schließlich den Tod durch das Schwert des eigenen Vaters. Die dämmerige Schwarzwaldstille, die heute noch ihre Gedächtnisvolle umflingt, gehört vielleicht zum Weien dieses tragischen Bildes. In zahlreichen Heften seinen Bild weitend und der gewandten Gegenwart keineswegs auswendend, findet Seilacher nun auch die Kraft, deutliche Pläne zu gestalten. Wenn er in dem letzten Werke „Felle Nr. 13“ (Verlag E. F. Müller, Karlsruhe) die Form der „Kurzgeschichten“ wählt, so spricht das für sein Können. Denn in knappen Strichen Erinnerungen aus Gefängnischauer, aus Seminar- und Stiftsstuben, und dann flugs wieder vom Strande der Riviera einzufangen und lebensvoll weiterzugeben, das ist nicht jedem geläufig. Die treue Leserbar, die Seilacher überall beifst, wünscht den Sonnenchein vergoldeter Heiterkeit dem Dichter gerade zu seinem fünfzigsten Geburtstag als freudwünsche Gabe.

Dr. Eck. Wir schicken den Abdruck eines Schreibens an, das Stadtpfarrer Seilacher vom Bürgermeisterrat Gaildorf ausgegangen ist. In dem großen Kreis der Gratulanten, die sich heute zu Ihrem 50. Wiegenfeste einstellen werden, möchte auch Ihre Heimatgemeinde nicht fehlen. — Ihre Vaterstadt, die Sie mit Stolz zu Ihren Söhnen zählt, die sich Ihres lebendigen Schaffens freut und die aufmerksam Ihr kühnlerisches G. A. Thurner verfolgt. So darf ich Sie bitten, am heutigen Tage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche Ihrer Vaterstadt entgegenzunehmen, die hofft und wünscht, daß es Ihnen vergönnt sein möge, noch viele Jahre in Gesundheit als Diener am Wort und als Meister der Feder zu wirken. Unter die vielen Wünsche, die Ihnen zum heutigen Festtage übermitteln werden, darf vielleicht auch eine weniger selbstlose Mitteilung gemischt werden: Die reiche Geschichte Ihrer Heimatstadt, der alten limburgischen Residenz, würde sich

Brünnings Schluchappell

Der Kanzler stellt sich vor Hindenburg

Berlin, 11. März. Die große Kundgebung des Hindenburg-Anschlusses am Freitagabend im Sportpalast war von etwa 15.000 Personen besucht. Im Hintergrund des Rednerpultes war in einem Hain von Lorbeerbäumen ein etwa acht Meter hohes Bild Hindenburgs aufgestellt. Propaganda- und Schlagworte und Ansprüche Hindenburgs wurden durch Scheinwerfer auf die Leinwand geworfen und riefen immer wieder Beifall hervor.

Reichskanzler Brüning

wurde, als er kurz vor 8 Uhr in Begleitung von Minister Ordner, Staatssekretär Fänder und dem Pressedirektor des Reichskanzlers, Dr. Behnke, erschien, mit minutenlangen Beifallsrufen und Händelstößen begrüßt.

Zu Beginn seiner Ausführung ging der Reichskanzler auf die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten auf parlamentarischen Wege durchzuführen, ein. Während der Verhandlungen mit den Reichsparteien sei bald klar zu erkennen gewesen, daß bald ein faktisches Spiel der beiden Reichsparteien gegeneinander begonnen habe, das mit der Reichspräsidentenwahl an sich nichts zu tun gehabt habe, sondern vielmehr aus parteipolitischen Momenten hervorgegangen sei. Dabei sei es so weit gekommen, daß eine Einigungsmöglichkeit nicht mehr bestanden habe. Nun sage man, die jetzige Reichsregierung trage die Schuld daran, daß die Parteien der Rechten sich nicht erneut für den Feldmarschall hätten bekennen können. Dr. Brüning wirft die Frage auf, wie es damit in Wirklichkeit gewesen sei, und stellt fest, daß er in seinem Augenblick ein Hindernis dafür gewesen sei, daß auch die Reichtsparteien sich für den Herrn Reichspräsidenten hätten aussprechen können, der sich dann entschlossen habe, seinem ganzen Charakter entsprechend, sich nicht auf parteipolitische Bindungen einzulassen.

Es sei von großer Bedeutung, immer und immer wieder auszusprechen, daß die Reichtsparteien sich nicht einmal hätten über die Verlegung eines Ministerfessels einigen können, weil im Lande mit einer Flut von Klagen und Verleumdungen gegen die verehrungswürdige Gestalt des Herrn Reichspräsidenten gerade in Bezug auf diese Dinge gearbeitet werde. Für den Reichspräsidenten sei es ausgeschlossen, sein ganzes Charakter entsprechend, sich nicht auf parteipolitische Bindungen einzulassen.

Einiges der Argumente, mit dem gegen den Reichspräsidenten gearbeitet wird, sei, daß er alle Notverordnungen der vergangenen zwei Jahre erlassen habe. Der Reichskanzler schildert, wie er aus eigener Anschauung gesehen habe, wie schwer es dem Reichspräsidenten geworden sei, dem Volk alle die schweren Opfer, die im Interesse des Staates gefordert werden mußten, anzuerkennen. Wäre der Reichspräsident diesen Weg nicht mitgegangen, dann würde er das deutsche Volk nach dem Ende des Krieges nicht so weit haben führen können, wie es jetzt geschehen sei. Die letzten zwei Jahre hätten nämlich hart am Abgrund vorbei geführt, und ein falscher Schritt hätte das mühsam aufgerichtete Gebäude wieder umwerfen können. Dort und feing sei der Weg gewesen, um dahin zu kommen, wofür man habe kommen müssen, nämlich zu einer außerpolitischen Situation, die uns die Bahn frei mache zur Befreiung und Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit anderen Völkern.

Der Reichskanzler wendet sich dann den Versprechungen der Reichtsparteien zu und stellt fest, daß, wenn diese Versprechungen Tatsache werden sollten, man in Deutschland in

vierzehn Tagen schon eine Inflation habe. Das System, das von nationalsozialistischer Seite in der Agitation hervortritt, welche letzten Endes nur in einem einzigen, die Macht für diese Partei ausschließlich und allein zu beanspruchen und zu erobern. Der Versuch, ein solches System auch nur durchzuführen, würde zu den schwersten Erschütterungen führen müssen und uns in eine Lage hineindrängen, aus der es vielleicht keinen Ausweg mehr geben könnte.

Der Reichskanzler erinnert dann an die Tätigkeit des Generalfeldmarschalls von Hindenburg im Krieg und meint, „Der Krieg würde sicher einen anderen Ausgang genommen haben, wenn man Herrn von Hindenburg nicht erst im Jahre 1916 mit der obersten Heeresleitung betraut hätte.“

Der Kanzler wendet sich dann gegen das Argument, der Reichspräsident sei für die Führung seines Amtes zu alt. Der Kanzler könne alle Argumente vertragen, wenn aber gerade dieses Argument der Jugend vorgelegt werde, dann müsse er sagen, daß das ein Verbrechen an der heranwachsenden Jugend sei. Es sei eine Erschütterung der Autorität, die nicht nur ihre Folgewirkungen haben werde in diesen wenigen entscheidenden Tagen, sondern noch lange Zeit wäter. Der Kanzler schildert die enge Zusammenarbeit mit dem Reichspräsidenten in den letzten zwei Jahren und stellt fest, er könne nur mit tieffester Überzeugung sagen, daß es keinen Menschen gäbe, der über die gleiche Lebenserfahrung, über die gleiche Fröhlichkeit der Beurteilung von Charakteren und Persönlichkeiten verfüge, der in gleicher Weise in der Lage sei, die Dinge so scharf und schnell zu durchschauen und ihnen mit wenigen Sätzen eine klare Formulierung zu geben. Hindenburg sei eine Persönlichkeit, ausgewachsen in der klassischen Tradition des alten Generalstabs, der Tradition Moltkes, eine Persönlichkeit, die die Dinge einfach sehen könne. Und das sei das Zeichen für die Größe eines Menschen, der unter der ungeliebten Verflechtung aller Schwierigkeiten alle diese Dinge auf einer klaren und einfachen Linie sehe. Nur ein solcher Mann sei überhaupt in der Lage, eine Entscheidung zu treffen und durchzuführen in einem Zustand, wo das Volk vor dem Abbruch stehe oder stehen könne.

Dr. Brüning wirt dann auf die Bedeutung Hindenburgs als Heeresführer hin, insbesondere auf die Schlacht von Tannenberg und hebt hervor, daß nur ein Mann von der tiefen Gottesfurcht und der Demut vor Gott in allen entscheidenden Stunden, wie sie dem Reichspräsidenten eigen sei, fähig sei, alle Dinge im richtigen Augenblick zu gestalten.

Das seien die Dinge, die man betrachten müsse und die maßgebend sein sollten für ein Volk, das vor einer so schweren Entscheidung stehe wie das deutsche. Ein Volk, das einen Mann zum Staatsoberhaupt habe, der in seiner Geschichte seine Bedeutung immer haben werde, an dessen bifortischer Bedeutung überhaupt nicht zu rütteln sei, der das Symbol der deutschen Kraft in der ganzen Welt sei, dürfe es nicht dulden, daß gegen einen solchen Mann in dieser Form geredet werde. Denn dann entehre sich ein solches Volk allein. Die deutschen Frauen und Mütter müßten dafür volles Verständnis haben.

„Ich kann mir nicht denken“, sagte der Kanzler, „daß die deutschen Frauen, die gestern die Kundfunde des Reichspräsidenten gehört haben, nicht tief erschüttert gewesen sind und alles daran setzten, daß der Reichspräsident am 13. März einen vollen Sieg erringen wird. Ich richte an Sie alle die inländische Mitte, die letzten Kräfte und Energien einzusetzen, daß der 13. März für den Reichspräsidenten zu dem Entscheidungstagen wird, der auch ein Entscheidungstagen für Deutschland sein wird, und ich schließe damit, daß ich sage: Hindenburg mag Regen, weil Deutschland leben muß!“

**Wahlrecht ist Wahlpflicht!
Niemand entziehe sich derselben**



freuen, wenn sie gelegentlich ein Teil ihrer historischen, schriftstellerischen Arbeit werden dürfte. Mit herzlichem Dankgruß für ergebener Bürgermeister Herrmann."

Auch die Schriftleitung des „Enztaler“, die den hochverehrten Jubililar zu ihren Wünschen zählen darf, schließt sich mit den gleichen Wünschen obenstehenden Zeilen an.

Schneebertüte

Zaugenbrand. 40 Zentimeter, Pulver, 4 Grad Kälte, Schokolade gut.

Brief aus Forzheim

Forzheim, 11. März.

Beim Rundfunk — Märzschnee — Jertus „Reinisch“

Wie es beim Rundfunkabend im Saalbau war? Schön! Manchmal sogar sehr schön. Von 8 Uhr bis 11 Uhr hat sich wohl alles gut unterhalten und beim Kassaübergang war die Zahl der Restaurants und Kaffees, die noch offen hatten, zu zählen. Gefragt muß allerdings werden, um Preise der Forzheimer Damenwelt, die schönen Frauen waren diesmal unten im Saal und nicht auf der Bühne, und mancher und mancher, der die Deutschen vom Rundfunk nur vom Hören und nur in „jugendlichen“ Tönen kannte, dürfte etwas enttäuscht gewesen sein. Gesungen und gesprochen haben sie aber trotzdem alle gut und der überfüllte Saal spendete Beifall über Beifall. In all dem Rausch und Getöse des Abends brachte „unser“ Friseur Kranz aber doch die schönste Gabe und das Hauptstück seiner „Sonja“: „Ich weiß eine Frau, schöner als die Sonne“ war wohl der Höhepunkt des Abends. Daß Baumholzer und sein Symphonieorchester auch an diesem bunten Abend auf der Höhe war, ist man von beiden schon gewöhnt. Da die Eintrittskarten schon 5 Tage vor Beginn des Abends ausverkauft waren, wird er nun morgen über 8 Tage erneut wiederholt werden. Hoffentlich mit demselben Kassen- und Bühnenerfolg.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Es ist alles schon dagewesen, auch Schneefall im März; und wenn die vorhergehenden Tage ein noch so frühlinghaftes Gebrüll hatten. Das Brettlestrichern brachte er Freude, wenn auch wohl nur von kurzer Dauer, der Stadtkasse einen hübschen Kostenaufwand. Mit 167 Arbeitern, verschiedenen Hehrmaschinen und Schneepflügen ist man der weißen Nacht (später war es nur noch ein farbiger Matsch) zu Leibe gerückt. Vielleicht bleibt er uns wenigstens noch auf den Höhen bei Grunbach und Schönbühl, bei Wildbad und Döbel erhalten. Allerdings sollte in diesem Falle schon der Sonntag auf den Samstag vorverlegt werden. Aber jeder kann sich diesen Luxus doch noch nicht leisten. Sogar in Forzheim gibt es noch welche, die am Sonntag noch „arbeiten“ dürfen, wenn sie auch statisch sicher leicht zu erfassen sind.

In den Konzerten und Vortragssälen ist es auf einmal sehr still geworden. Der Künstler und der Wissenschaftler hat den Redeanonien, den nur noch in Superlativen redenden Rändern unbezweifelbar besserer Zeiten des Feid geräumt. Auch das geht vorüber! Die Redner mindestens. Die Namen werden sich (vielleicht?) ändern, die Menschen wohl kaum. Man verbringt gar viel, und hält so wenig. Oscar Wilde nannte so was treffend „Scheiß auf eine Bank, bei der man kein Konto hat“. Und wer hat solche Vorarbeiten noch nicht angefertigt? Den Regeln des Larms (parson! Kampf!) um den Reichspräsidentenstuhl, seine Macht (und seinen Gehalt?) eröffneten die Moskowiter am letzten Samstag in dem nur zur Hälfte besetzten Saalbau. Der Wig des Abends war, daß der Redner als Reichstagsabgeordneter ausgedehnt und angeklagt worden war, sich aber als solcher nicht ausweisen konnte. Daß soll ähnlich schon in besseren Familien vorgekommen sein. Der Redner der Nationalsozialisten am Sonntag abend konnte sich eines vollen Saales erfreuen und auch die Versammlung derselben Partei am gestrigen Abend litt nicht unter

Besuchermangel. Am Montag tagte im Saalbau die „eiserne Front“. War auch der Saal besetzt, so bot doch die geräumige Tribüne noch genügend Platz zum Kompanieerzieren. Auch die Rundgebung für Hindenburg“ am Mittwoch abend schien in der Zahl der Besucher von des Gedankens Blässe „angekränfelt“. Und wer wird nun das Rennen machen? Allenthalben werden schon Betten abgeschlossen. Was anderen höchstes Ziel und Zweck, dient anderwärts zum Spiel und Herbergsitzel. Ein jeder glaubt zu schlafen und vielleicht wird „er“ geküßt. Geföhren von denen, die die Masse und das Geheimnis ihrer Behandlung kennen, gezogen von denen, in deren Hände die Träfte zusammenlaufen der Wirtschaft und der Politik. „Birtus Mensch“ hält wieder einmal Galavorstellung. Paul Deuse sagte das in klingenden Worten einmal so:

„Stets sein eig'ner Herr zu sein, ist des Menschen höchste Würde, doch die Furcht treibt insgeheim Derbenmenschen in die Bürde. Lieber brennt ihr feig und schwach Selber euch ins Fell ein Zeichen, Dürft ihr nur dem Keitloch nach arafen unter euremgleichen.“

Bod Wergentheim, 11. März. Von der neuen Bod Wergentheim-Betriebs G. m. b. H.) Vorgesetzten nachmittag fand im Parkhaus eine Sitzung des Verwaltungsrats der neuen Gesellschaft statt. Unter den verschiedenen Beschlüssen ist besonders hervorzuheben, daß die Anmeldung der Gesellschaft zum Handelsregister so schnell wie möglich erfolgen soll. Da aber diese Anmeldung nur durch die Geschäftsführer erfolgen kann, wurden vorläufig bis 15. April die Direktoren Schleichau und Hofacker zu Geschäftsführern bestellt. Ferner wurde beschlossen, daß die Kurdirektorstelle sofort ausgeschrieben wird. Es wurde über eine Reihe von Gegenständen verhandelt wie Verkauf von Aktien, Klümmenwesen, Kurochset, Theater, Filmapparatur, Durchschreibebuchhaltung, Vergünstigungen für minderbemittelte Kurbedürftige, Pachtvertrag u. a. m.

Aus Ungen 11. März. (Einen Kuh und eine Tafel Schokolade.) Ein Angestellter des Arbeitsamts München hatte, wie fr. Zt. berichtet, eine Zuchthausstrafe von einem Jahr erhalten, weil er einer erdlosen Mählerin den unrechtmäßigen Beleg zum Erhalt der Unterhaltung abgedruckt und dafür einen Kuh und eine Tafel Schokolade erhalten hatte. Der Verurteilte hatte gegen die Zuchthausstrafe Revision eingelegt und jetzt wurde der Fall schließlich an die dritte Strafkammer zurückverwiesen. Während die erste Instanz angenommen hatte, daß er das Datum auf dem Formular abgedruckt hat, damit das Mädchen seine Unterstüzung weitererhalte, hat nun die Strafkammer angenommen, daß der Angeklagte nur die Absicht hatte, das Mädchen vor Strafe zu schützen und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis.

Württemberg

Oppenweiler, 11. März. (Den Bruder im Streit erschossen.) Der verheiratete 29-jährige Landwirt Gustav Ehring ist, hat gestern abend seinen 26 Jahre alten Bruder Alfred im Streit erschossen. Er lebt an, in Kottweil geordnet zu haben. Die sofort herbeigerufene Landjäger- und Mordkommission von Stuttgart unter Kriminalrat Weigeneger nahmen den Tatbestand auf. Der Täter befindet sich in Haft. Der Streit hatte sich im elterlichen Haus abgepielt. Der Geschädigte hatte zunächst wegen erkrankter Meinungsverschiedenheiten seinen Vater mit dem Messer bedroht und der ältere Sohn scheint dem Vater in diesem Augenblick zu Hilfe gekommen zu sein. Wie dann der weitere Verlauf des Streites bis zu dem tödlichen Stich in die Halschlagader, der zu einem solchen Tod führte, war, ist noch nicht ganz geklärt.

Kornweilheim, 11. März. (Die Beschwerde Dr. Steinles abgelehnt.) Wie die Ludw. Zeitung erzählt, hat das Ministerium des Inneren die Beschwerde Dr. Steinles wegen seiner Nichtbefähigung abgelehnt. Der Gemeinderat Kornweilheims wird sich nunmehr wieder mit der Angelegenheit zu befassen und einen neuen Wahltermin festzulegen haben. Zweifellos wird sich Dr. Steinle für den neuen Wahlgang wieder melden.

Stuttgart, 11. März. (Die Zahl der Wahlberechtigten.) Anlässlich der Reichspräsidentenwahl und der bevorstehenden Wahl zum württembergischen Landtag ist die Frage der Zahl der Wahlberechtigten in Württemberg aufgetaucht. Diese beträgt rund 1,8 bis 1,9 Millionen Stimmen. Die genaue Zahl steht noch nicht fest.

Stuttgart, 11. März. (Gläserfamiliengruppe Prof. Dr. Bogazurehs.) Die in einer gestrigen Abendzeitung veröffentlichte Mitteilung, daß die von Professor Dr. Bogazureh nach Prag geschenkte Gläserfamiliengruppe u. a. der Stadt Stuttgart geschenkwweise angeboten und von ihr abgelehnt worden sei, ist nicht zutreffend.

Kottweil, 11. März. (Totschlag am Vater.) Das Schwurgericht hat Christian Goller von Wittenberg, 21 Freudenstadt, der am 2. Dezember vorangegangenen Jahres im Verlauf eines Streites seinen Vater Christian Goller durch einen nachfolgenden Schlag in die Brust getötet hatte, wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tod zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte wegen Totschlags zehn Jahre Zuchthaus beantragt.

Kottweil, 11. März. (Verurteilung Nord.) Das Schwurgericht hat der 47 Jahre alten verheirateten Ziegler Christian Kay von Nockdorf, 21 Hoch, wegen erschrittenen Mordes zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Kay hatte auf den Maurer Martin Orul von Wilschlagung drei schwere Schüsse aus einem Militärkarabiner abgegeben.

Kommt eine neue Vermögensentwertung?

Volksrechtspartei gibt die Wahl frei

Canstatt, 11. März. In einer Versammlung der Volksrechtspartei wandte sich Oberschulrat Landtagsabgeordneter Bauer der Frage zu, ob nicht doch eine neue Inflation zu erwarten sei. Es sei durchaus mit solchen Plänen zu rechnen und es gebe Menschen, die die Absicht hätten, uns nochmals mit einer Inflation, allerdings nicht im Ausmaß der alten, sondern mit einer dosierten, mit einer begrenzten Inflation zu beglücken. Der Körper des deutschen Volksvermögens sei von der Inflation noch so vergiftet, daß er auch eine kleine Dosis Inflation nicht vertragen könnte, sondern ein Reizdynam werden müßte. Inflation werde gemacht zu einem bestimmten Zweck, der Schuldabschüttung und der Vernichtung des Vermögens der Sparrer. Einen solchen Betrag am Volksvermögen müßte aber das deutsche Volk ganz entschieden ablehnen. Deutschland dürfe nicht noch einmal mit einem Währungsabwurf beglückt werden. Von der Regierung müsse man mit aller Entschiedenheit erwarten, daß sie in einer Ablehnung aller derartigen Experimente festbleibe. — Hinsichtlich der Reichspräsidentenwahl hat die Volksrechtspartei keine Parole abgegeben und von der Bevorzugung eines der Kandidaten abgesehen. Der einzelne müsse entscheiden, was er für das Richtige halte.

Baden

Forzheim, 11. März. Gestern wurden dem Tagelöhner Emil O. von Wilschlagung, der seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt lebte, die Möbel aus seiner Wohnung herausgeholt und in einer Scheure untergebracht, da er seine Miete nicht mehr zahlen konnte. In seiner Aufregung versuchte sich der Mann darauf die Pulsader zu durchschneiden. Der Sanität verlegte den Lebensnerven darat, daß er ohnmächtig wurde. Der Verletzte wurde zum Waidloch gebracht, da man fürchtete, er könne sich oder seiner Familie etwas antun.

Gedenket der hungernden Vögel!

Schluß jetzt

mit Zwietracht, Parteigeist und Volksverhetzung!

Wählt Hindenburg!

Feldennach.

Zu dem am Dienstag den 15. März 1932 stattfindenden

Bieh- und Schweine-Markt



ergeht hiemit Einladung. Die üblichen Bedingungen sind eingehalten.

Den 12. März 1932. Bürgermeisteramt.

Achtung! Tapeten-Reste

moderne Muster, jede Rollenzahl, große Auswahl, fabelhaft billig!

H. Eggers, Tapeten, Forzheim, Leopoldstraße 10a, früheres Geschäftsflokal der Firma H. Schweizer.

Hochzeits-Karten

liefert schnellstens C. Reeh'sche Buchdruckerei.

Freiwillige Feuerwehr Birkenfeld.

Am Samstag den 19. März 1932, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Röhle“ unsere jährliche

Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassen- und Revisionsbericht, 3. Anträge, 4. Verschiedenes. Anträge sind vorher schriftlich beim Kommandanten einzureichen. Wir bitten unsere Mitglieder, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Fehlende werden bestraft.

Die Verwaltung.

Sie sparen Geld!

Vom Erzeuger direkt an Verbraucher, daher enorm billig!

1a. Anzugstoffe

blau Wollkammgarn Nr. 4 RM. 6.80 und 9.80, grau (Pfeifer und Satz) Nr. 4 RM. 10.80. Unverändl. Must.-sendung.

Geraer Textilfabrikation G. m. b. H., Gera.



Viele Winter-Lier durch richtige Fütterung!

Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Rath.

Zu haben bei allen Edeka-Läden.



Wählt  Hitler
den Kandidaten der
deutschen
Volksgemeinschaft!

Neuenbürg.
Heute Samstag
Metzelsuppe,
wozu freundl. einladet
Rienze z. Gr. Baum.

Einzug von Forderungen
jeder Art
durch
Inkasso-Geschäft Wolfinger
Neuenbürg.

Wählt  Hitler
den deutschen
Frontkämpfer!

Langenalb.
40 Zentner
Heu und Stroh
hat zu verkaufen
Friedrich Dreher Wwe.

Wählt  Hitler
den Bekämpfer des
Völkchens! **Schauspielhaus**
Pforzheim — Fernruf 2628

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen versteigert werden
I. am Mittwoch den 16. März 1932, vormittags 8 Uhr,
auf dem Rathaus in Conweiler
die auf Markung Conweiler belegenen, im dortigen Grundbuch
Heft 44, Abt. I Nr. 1 bis 3,
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf
den Namen des

Bodamer, Ludwig, Tagelöhners, und dessen Ehefrau
Emilie, geb. Frölich, in Conweiler
je zur Hälfte (Miteigentum) eingetragenen Grundstücke:
gemeinderät. geschätzt am 18. Dez. 1931 zu
Parz. 14: 3 a 36 qm Hofraum (Brandplatz),
unten im Dorf, am Farrengartengäßle 600 RM
Parz. 151: 9 a 46 qm | Gras- u. Baumgarten, | 350 RM
Parz. 150: 6 a 07 qm | unten im Dorf | 250 RM

II. am Mittwoch den 16. März 1932, vormittags 10^{1/2} Uhr,
auf dem Rathaus in Schwann
das auf Markung Schwann belegene, im dortigen Grundbuch
Heft 362 a, Abt. I Nr. 4,
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den
Namen des

Bodamer, Ludwig, Hilfsarbeiters in Conweiler,
eingetragene Grundstück:
gemeinderät. geschätzt am 22. Dez. 1931 zu
Parz. 1216: 35 a 74 qm Acker (Wechselfeld)
Mähfeld III 1000 RM.
Die Versteigerungsvermerke sind am 3. Dezember 1931
in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit
der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grund-
buch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungs-
termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten an-
zumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft
zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten
Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Ver-
steigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den
übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehen-
des Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des
Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des
Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der
Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegen-
standes tritt.

Neuenbürg, den 13. Januar 1932.
Kommissär: Bezirksnotar Falck.

Frauenarbeitschule Neuenbürg.

Beginn des neuen Kurses für
Wäschenähen, Kleidernähen und Sticken
Dienstag, 12. April 1932, vormittags 8 Uhr. Kursdauer:
12. April bis 27. Juli 1932. Es werden Ganztagschüler-
innen, Halbtagschülerinnen und Gastchülerinnen auf-
genommen.
Anfragen und Anmeldungen werden möglichst bald
erbeten.

Die Schulleitung.

Stadt. Frauenarbeitschule Wildbad.

Anmeldungen für die am 12. April 1932 beginnenden
Kurse werden möglichst bald erbeten.

Die Schulleitung.

- I. Tageskurse: a) Hand- und Wäschenähen,
b) Kleidernähen,
c) Sticken.
II. Nachmittagskurse: a) Wäschenähen,
b) Kleidernähen.
Wöchentlich 1 Nachmittag (4 Stunden).
III. Abendkurse: a) Wäschenähen,
b) Kleidernähen.
Wöchentlich 2 Abende je 2 Stunden.
Kursdauer: 12. April 1932—27. Juli 1932.

Zimmerschützen-Verein Neuenbürg.

Am Mittwoch den 16. ds. Mts., abends
8 Uhr, findet im Lokal zur „Eintracht“ die
ordentliche Generalversammlung
statt. Volljähriges Erscheinen erwünscht
die Vorstandschaft.

Im Vertrauen gesagt:

Für das Beste gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Hergenschlag, Ver-
rennungen, Muskeln-, Gelenk-, Nervenschmerzen und Nierenbeschwerden
halte ich
Waldwurzfluid
Versuchen Sie es, Sie geben mir recht. Dr. ph. nat. Str.
Wäger! Große Flasche RM. 1.70, Spezial doppelstark RM. 2.50.
Zu haben in den Apotheken in Neuenbürg, Langenalb u. Schwannberg.

Wählt  Hitler

Wer Hindenburg wählt,
wählt Brüning!

Darlehen

zu 6% einschließl. Tilgung
erhalten Sie nach kurzer
Wartezeit.
Anfragen an Postfach 102
Pforzheim.

Birkenfeld, den 11. März 1932.
Todesanzeige.
Meine liebe Gattin, unsere gute, treubeforgte
Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Christine Bedy,
geb. Delschläger,
ist am Freitag abend von ihrem langen,
schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden
im Alter von 52 1/2 Jahren durch einen sanften
Tod erlöst worden.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Bedy und Kinder
Emilie, Hugo und Hedwig.
Beerdigung findet Sonntag den 13. März, nach-
mittags 2 Uhr, statt.

Wählt  Hitler
und gönnt unserem
Generalfeldmarschall
v. Hindenburg seine
wohlverdiente Ruhe!

Fr. Schilling, Neuenbürg a. E.
Ski-Ersatzteile.
Wer sucht Geld?
Ab 500 RM. in jeder Höhe.
Bau-, Hypotheken- u. Darlehens-
geld. Keine Vermittlung. Aus-
kunft kostenlos. D. Sigle, Pforz-
heim, Ludwig-Wilhelm-Straße 9.
Nachm. 10. Ausg. umf. Interess.

Stad. Möbel-Industrie
Gebr. Trefzger GmbH
Rastatt
In Gieser
Fabrik
Werden die
TREFZGER-MOBEL
hergestellt.
Besichtigen Sie in unseren
Schaufenstern
Pforzheim, Schloßberg 19
die dort ausgestellten Zimmer
Schlafzimmer in Eiche RM. 435.—
Herrenzimmer, Nußbaum poliert RM. 575.—
Wohnzimmer, Nußbaum RM. 505.—
Bei uns kaufen Sie richtig, d.h.
billig und doch gut.

Birkenfeld, den 11. März 1932.
Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten die schmerzliche
Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter
Vater
Karl Vollmer
im Alter von 62 Jahren nach langem, schwerem
Leiden sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten:
Emma Vollmer, geb. Irion.
Familie Wilhelm Kusterer.
Mutter und Geschwister.
Beerdigung: Montag nachmittag 3 Uhr.

Häuser
landwirtschaftl. Anwesen gesucht. Angebote mit Preis
ufw. an H. Proß, Stuttgart, Hölzlerstraße 38.

Herrenalb, Hotel Sonne.
Hauber's Geflügelarm liefert
täglich frische Teinkeier,
sowie Bruteier (weiß, amerik.
Leghorn) frei Haus zu den bil-
ligsten Tagespreisen. Tel. Nr. 6.

Wählt  Hitler
den Führer zu Freiheit
und Brot!

Bei Krankheiten
wenden Sie sich vertrauensvoll an
Emil Krust,
Heilkundiger,
Pforzheim, Ecke Nagold- und
Goldschmiedeschulstraße 2.
Langjährige praktische Erfahrung
und Erfolge. — Homöopathie und
Naturheilverfahren.
Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr
Fernruf 3677.

Schauspielhaus
Pforzheim — Fernruf 2628
Spielplan
vom 13. bis 18. März
Sonntag, 3^{1/2} Uhr und 7^{1/2} Uhr:
Die Teresina
Montag: Madame Butterfly
Dienstag: Die Teresina
Mittwoch, Donnerstag, Freitag:
Die Teresina
Samstag: Die Teresina
Sonntag, 3^{1/2} Uhr und 7^{1/2} Uhr:
Friederike

Sichere
den Lohn
Deines Fleisses.
schütze Deine Saaten vor Lager, Rost, Dürre,
tierischen Schädlingen und Unkräutern
durch
Kalidüngung und
Hederich-Kainit
Nutzen Sie die Preissenkung und
die Sondervergünstigungen!

Birkenfeld.
Neues Sofa,
gute Ausführung mit Plüsch,
ist billig zu verkaufen
Diellingerstr. 38.

Seide
Birkenfeld.
Etwas ältere
Kuh
mit Kalb preiswert zu ver-
kaufen
Diellingerstraße 38.

Nichts pflanzen?
grundtatsächlich!!
Niemanden werden Obstbäume,
Beerenobst, Coniferen, Ster-
gehölze, Blütensträucher,
Heckenpflanzen, Rosen-Hoch-
stämme, Büsche u. Säulinger
billiger sein — wie
in diesem Frühjahr!

Evang. Gemeinschaft
Birkenfeld
Gemeindehaus Schillerstr. 10
Sonntag, 13. März
Vorm. 10 Uhr Predigt.
W. Knoll.
Nachm. 1/3 Uhr Predigt.
W. Knoll.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde
und Jugendverein.

Verztl. Sonntagsdienst
am Sonntag den 13. März 1932
Dr. med. Schmidt, Calmbach,
Telefon 8 N. Nr. 415 Wildbad.

Evang. Gottesdienst
in Neuenbürg.
Sonntag, 13. März
(S. Judika)
10 Uhr Predigt (Hebr. 9, 11—25,
Lied Nr. 196; Zwischenspiel:
Violine und Orgel):
Stadtkirch. Eink.
11 Uhr Kinderkirche.
1/2 2 Uhr Christenlehre (Söhne).
Stadtkirch. Hstler.
Am Mittwoch abend 8 Uhr Bibel-
stunde im Gemeindehaus.
Donnerstag abend 8^{1/2} Uhr Bibel-
stunde in Waldrennack.

Kath. Gottesdienst
in Neuenbürg
Sonntag, 13. März
(Passionssonntag).
9 Uhr Predigt u. Amt, anschließend
Christenlehre.
2 Uhr Kreuzwegandacht, nachher
Bücherausgabe.
Am Freitag, abends 1/8 Uhr, 1/8
Fallenandacht.
Am Samstag (Fest des Hl. Josef)
ist der Gottesdienst wie am
Sonntag.

In Herrenalb
10.15 Uhr Gottesdienst
Evang. Gottesdienst
in Birkenfeld
Sonntag, 13. März
(S. Judika)
9 Uhr Christenlehre m. d. Söhnen-
Pfarrer a. D. Wagner.
10 Uhr Predigt.
Pfarrverweser Wagner.
11 Uhr Kinderkirche.
1/8 Uhr Abendgottesdienst.
Donnerstag, 17. März, 8 Uhr
Bibelstunde.

Wählt  Hitler
Keine Stimme den
Zählkandidaten!

